

Rezension: Deutsche Shell (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck

Schubarth, Wilfried

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schubarth, W. (2007). Rezension: Deutsche Shell (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck. [Rezension des Buches *Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck*, von Deutsche Shell]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 2(1), 111-112. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-212004>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Deutsche Shell (Hg.) (2006): Jugend 2006. Eine pragmatische Generation unter Druck

Wilfried Schubarth



Wilfried Schubarth



Deutsche Shell
(Hrsg.), Jugend
2006. Eine
pragmatische
Generation unter
Druck. Fischer
Taschenbuch Verlag
2006. Kartoniert,
464 Seiten, 14,95 €
ISBN-10: 3-596-
17213-6
ISBN-13:
9783596172139.

Kaum eine andere Jugendstudie prägt seit nunmehr über 50 Jahren die (fach)öffentlichen Debatten über Jugend in Deutschland so sehr wie die regelmäßig durchgeführten Shell Jugendstudien. Nach vier Jahren liegt nun die mit Spannung erwartete neue, die bereits 15. Shell Jugendstudie vor. Was bringt sie Neues? Wohin geht der Trend? Wo liegen die Probleme?

Aufgrund der wie immer professionellen Präsentation und medialen Vermarktung dürften die zentralen Botschaften der Studie, die nahezu alle Lebensbereiche von Jugendlichen untersucht, der interessierten Öffentlichkeit bekannt sein: Mädchen auf der Überholspur, Familie gewinnt an Bedeutung, Bildung als Schlüsselfrage, Fleiß und Ehrgeiz weiter im Aufwind, Respekt vor der älteren Generation, keine Renaissance der Religion usw. Bei einem tiefergehenden Blick in die umfangreiche und dennoch gut lesbare Studie lässt sich darüber hinaus neben dem bereits Bekannten auch Neues entdecken. Nur auf zwei, eher übergreifende Aspekte soll verwiesen werden:

Zum einen ist zu begrüßen, dass durch Kontinuität sowohl im Forschungsdesign als auch im Forschungsteam wieder mehr Zeitreihenvergleiche bzw. Trends ermöglicht werden. Diese „Neuerung“ ist nicht hoch genug zu schätzen, könnte doch damit ein seit langem beklagtes Defizit der Jugendforschung überwunden werden. Erst durch belastbare Zeitreihen können Jugendtrends und deren gesellschaftliche Bedingtheit sichtbar gemacht werden. So wird z. B. plausibel, dass vor dem Hintergrund der krisenhaften Entwicklung der Gesellschaft der Zukunftsoptimismus Jugendlicher ab- und die Angst vor Armut und Arbeitslosigkeit in den letzten Jahren zugenommen haben (S. 170f). Die „pragmatische Generation“ – im qualitativen Teil ist von „angepasster Generation“ die Rede (S. 302) – reagiert darauf mit einer bereits 2002 beschriebenen Mischung von scheinbar nur schwer zu vereinbarenden Werten wie Bildung und Berufserfolg einerseits sowie Mode und Konsum andererseits bzw. mit einer gleichzeitigen Aufwertung von sozialen Bindungen und sozialer Unabhängigkeit (S. 175f). Wie sich das bei Jugendlichen konkret „anfühlt“, das vermitteln die 20 einfühlsam gestalteten Portraits.

Zu begrüßen ist zum anderen auch die Erweiterung des Themenspektrums der Studie um gesellschaftlich relevante Problemfelder wie das des demografischen Wandels und der Folgen für Jugendliche – zugleich auch Schwerpunkt der qualitativen Studie. Sowohl die quantitativen als auch die qualitativen Befunde belegen die Aktualität und Brisanz dieses Themas eindrucksvoll; allerdings hätten beide Forschungszugänge stärker miteinander verknüpft werden können.

Schließlich sei auf die gewohnt ausgewogene, entdramatisierende Darstellung der Ergebnisse verwiesen – wohltuend im Kontrast zu den geläufigen „Jugendbildern“ in den Medien. Gleichwohl stimmen etliche Befunde der Studie, die von der breiten Öffentlichkeit weniger wahrgenommen werden, nachdenklich, z. B. die wachsende Demokratieskepsis, insbesondere im Osten, die mehrheitliche Ablehnung einer weiteren Zuwanderung, die Einstellungen zu Europa und zur Globalisierung usw. Zudem können die aufgezeigten Gesamttrends ein mögliches „Auseinanderdriften jugendlicher Lebenswelten“ (S. 450) überdecken.

Fazit: Auch die 15. Shell Jugendstudie stellt einen reichhaltigen Fundus zu den Befindlichkeiten heutiger Jugendlicher dar. Als führende „Panoramastudie“ (Zinnecker) zählt sie für Jugendforscher wie für allgemein Interessierte zweifellos zu den Standardwerken der nächsten Jahre.